

Bürgerkriegsähnliche Szenen in Straßburg - Auch ein Hotel ging in Flammen auf «Man hat uns den Chaoten ausgeliefert»

STRASSBURG - Das dicke Lob der französischen Innenministerin für den Einsatz der Polizeikräfte rund um den Nato-Gipfel klang nicht nur in den Ohren des wütenden Straßburger Bürgermeisters Roland Ries wie Hohn. «Man hat uns den Chaoten ausgeliefert», schimpften geschockte Anwohner, die ohnmächtig mit ansehen mussten, wie Hunderte schwarz verummter Rowdys ihr Viertel «Port-du-Rhin» nahe der deutschen Grenze verwüsteten.

Besonders hübsch ist das sonst so pittoreske Straßburg in dieser industriell geprägten Zone nahe des Rheins ohnehin nicht. Aber nach dem Sturm sah es dort aus, als habe sich ein Bürgerkrieg ausgetobt.

Ein abgefackeltes Hotel, ein niedergebranntes Zollhäuschen an der Europa-Brücke, eine zerstörte Post, beschmierte Kirchentüren, demolierte Bushäuschen und Geldautomaten, eine geplünderte Tankstelle, eine zerstörte Apotheke - «was haben diese Leute nur im Kopf?», meinte eine Nachbarin, die das Wüten des «schwarzen Blocks» an der Spitze der weit über 10 000 friedlichen Nato-Gegner fassungslos verfolgte. Ein junger Mann aus dem Stadtteil fühlte sich gar an das Bürgerkriegs-Beirut erinnert. Schon an normalen Tagen sehen sich viele in diesem Arme-Leute-Viertel als Bürger zweiter Klasse. Dass die Polizei die Chaoten nicht stoppen konnte, verstärkte jetzt das Stiefkind-Gefühl. «Außer der Apotheke gibt es hier keine Geschäfte. Und auch die hat man uns jetzt genommen», klagte eine Frau.

Fassungslos stehen viele Bürger vor dem rußgeschwärtzen Erdgeschoss des ausgebrannten Hotels an der Rheinstraße. In aller Eile hatte das Personal die Gäste in dem Zwei-Sterne-Haus mit 40 Zimmern noch evakuieren können, als es im Restaurantbereich brannte. Zeit hatten die Chaoten noch gefunden, die Hotelbar zu plündern. Es dauerte dann erstaunlich lange, ehe zwei Löschzüge, gut geschützt von zahlreichen Polizisten, eintrafen. Der dichte Qualm trieb auch die Menschen aus den Nachbarhäusern auf die Straße. Die Nacht verbrachten 15 Familien in einem Notquartier des Roten Kreuzes. Nicht nur Bürgermeister Ries stellte kritische Fragen in Richtung Einsatzleitung. «Das Zentrum war dicht. Und hier. . .?», empörten sich auch die Anwohner. Innenministerin Michele Alliot-Marie wiederum wies gestern alle Kritik zurück.

Viele Deutsche dabei

Unterbeschäftigt waren die Aufruhr-Einheiten, die Paris sogar aus dem fernen Guadeloupe angefordert hatte, an diesem Gipfel-Tag tatsächlich nicht. Schon am frühen Morgen gab es erste Scharmützel mit eingesickerten Chaoten in der Innenstadt. Und stark beschäftigt waren CRS-Trupps auch damit, etwa 7000 Demonstranten auf der deutschen Seite daran zu hindern, über die beiden benachbarten Brücken auf französisches Gebiet zu gelangen.

Mit Tränengas und Gummikugeln, sogar mit Blendgranaten setzten die hochgerüsteten Antiaufruhr-Gendarmen später den Verummten, darunter vielen Deutschen, nach, die sogar

zwei schwere Eisenbahnwaggons ins Rollen brachten, um das Chaos noch zu vergrößern. Am Ende gab es 300 Festnahmen und mehrere Dutzend Verletzte auf beiden Seiten.

Joachim Rogge